

MISZELLEN

Münzfund in Bodman

Angaben zum Münzfund in Bodman am Bodensee, August 1968

1. Fundzeit und -ort:

Die Münze wurde von mir am 23. 8. 1968 im Bodman-Wald (Forstareal „Hals“), Eigentümer Dr. Johannes Graf von Bodman/Bodman gefunden. Sie lag unmittelbar an der scharfen Abbruchkante der nordwestlichen Spitze des Hals-Plateaus, das steil zum Steckenloch und zum See abfällt. Hier war der Waldboden oberflächlich angeschürft (Raubsammler?). Der Platz ist bekannt als Siedlung der Michelsberger Kultur- und Fortifikation der Römer (burgus) aus der Zeit der allmählichen Preisgabe des „Raetischen Limes“ (etwa 250 zu 260 post) infolge des aggressiven Druckes der nach Süden vorrückenden Alemannen.

Ein Zeitpunkt, an dem der „burgus“ als schon weit hinter dem Limes zurückverlegter Römischer Posten gehalten wurde (Luftlinie Bodman – Castell Laiz – Sigmaringen = 32 km, Bodman – Castell Welzheim = 120 km) ist durch die Expertise der Münze von Prof. Dr. Wielandt, Karlsruhe, determiniert und paßt zwanglos in den limeshistorischen Endablauf. (Hierzu: „Südkurier Konstanz“ vom 26. 4. 1967 und Topographische Karte Nr. 8220 Überlingen des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg).



2. Expertise Prof. Dr. Wielandt:

Die Münze, die Sie mir zur Prüfung übersandten, ist ein sogenannter „Antoninian“ des römischen Kaisers Philippus I., dessen Regierung von 244 bis 249 n. Chr. währte:

Kopf nach rechts mit Strahlenkrone, Umschrift IMP M IVL Philippvs AVG. Rückseite: Sitzende Roma nach links mit Victoria, Speer und Schild, Umschrift ROMAE AETERNAE. Versilbertes Kupfer. Literatur: H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire Romain, 5, 1885 S. 111 Nr. 165 und Mattingly-Sydenham, The Roman Imperial Coinage IV, 3, 1949 S. 81 Nr. 106 A. Dieses Werk rechnet diese Prägung zu den sogenannten „Hybriden“, Münzen, deren Vorder- und Rückseitenstempel eigentlich nicht zusammengehören. Sie sind wohl im letzten Regierungsjahr des Kaisers, also 249, geprägt, wo es natürlicherweise zu gewissen Unregelmäßigkeiten im Münzgeschäft kam.

Die Fundnachricht ist mir übrigens für die am Münzkabinett verfolgte statistische Erfassung von Münzfunden höchst erwünscht, sodaß ich Ihnen meinerseits zu Dank verpflichtet bin. In dem von dem Marburger Professor Dr. Karl Christ bearbeiteten Werk der Röm. Germ. Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt. „Die Fundmünzen der Römischen Zeit in Deutschland, Abt. II, 2 Südbaden (1964) sind aus Bodman als Fundmünzen auf S. 223 angegeben: 1 Antoninian des Gallienus (259 – 268) und ein Follis Constantins I. (für Crispus; er ist der älteste Sohn von Constantin I. und der Minervina; seit 317 Caesar, ist er im Sommer 326 gestorben) aus der Zeit 317 – 324 sowie 3 kleine römische Münzen „an einer Brosche hängend“ aus einem Alemannengrab. Ihr Stück ist also älter, aber paßt doch ausgezeichnet zu dem des Gallienus.

3. Zusatz über den Imperator:

Philippus I. – Arabs – Sohn eines Arabischen Scheichs (244 – 249 post). Der dritte Soldatenkaiser. Diese imperatorische Herrschaftsphase dauert von 235 bis 305 post. In seine Regierungszeit fällt die Feier des Tausendjährigen Roms in der spectaculären Schauform des späten Imperiums. Stirbt auf gewaltsame Weise. Sein Sohn Philippus Filius 247 – 249 auf einer Münze als „Caesar“ bezeichnet. G. H. Brückner

Lit.: u. a. Leonard von Matt – Hans Kühner DIE CAESAREN, NZU-Verlag Zürich, 1964.

Die Abtei Reichenau tauscht Grüsse mit St. Gallen

Aus dem Schatzkästlein der Augia Dives des 9. Jahrhunderts sollen wieder einmal einige Blüten besonderer Prägung unser Auge und Herz im stillen Ausklang der Woche oder im Frieden der Sonntagsruhe erfreuen und zugleich Anlaß zu eigener Sammlung und Besinnung werden. Walahfrid Strabo (809 - 849), der große Dichter jener Tage, hat in der reichen Fülle seiner Schöpfungen uns einen kleinen Blumenstrauß feinsinniger Gelegenheitsgedichte verehrt, die das gutnachbarliche Verhältnis zwischen der Reichenau und St. Gallen zum Inhalt haben; sie zu betrachten lohnt sich.

Walahfrid ist mit dem Abt Grimald, der die St. Galler Abtei von 841 bis 872 leitete, aufs innigste befreundet, und wir wissen, daß er ihm u. a. die beiden großen epischen Dichtungen: die Visio Wettini und den Hortulus – in herzlichen Zueignungen – gewidmet hat. Beide Männer kennen sich von Aachen her, wo wir Grimald am kaiserlichen Hofe als Erzkaplan Ludwigs des Frommen und als Vorsteher der Hofkanzlei finden. Sein weltgewandtes Wesen, sein tiefgründiges Wissen und seine Aufgeschlossenheit für alles Edle und Hohe hatten ihm den Weg zu dieser Stellung geebnet, und kaiserliche Gunst ist es gewiß auch, die ihn später zum Abt der Klöster Weißenburg, Ellwangen und zuletzt St. Gallen beruft. Daß er zu diesen Stätten seines Wirkens reichenauischen Geist und wissenschaftlichen Betrieb, wie er sie in jungen Jahren im Inselkloster selbst aufgenommen und geübt hatte, trägt, sei nur am Rande bemerkt. Er ist der große Mäzen und Förderer bedeutender Gelehrten in Ostfranken gewesen, und seinem Einfluß mag es auch zu danken sein, daß Walahfrid im Alter von 20 Jahren als Prinzenerzieher Karls des Kahlen nach Aachen berufen worden ist. So verstehen wir, daß dieser ihn herzlich verehrt: wir spüren dieses innige Verhältnis beim Lesen des Gedichtes, das uns unter dem Titel „de convivio“ begegnet. Es lautet in deutscher Übersetzung:

Im Refektorium

„Beim gemeinsamen Mahle im Kreise lieber Gefährten
 Lauschte ich dem Berichte gespannt, wie einst eine Menge
 Volkes der göttliche Hirte selber gespeiset und alle
 Vollauf gesättigt mit nur fünf Broten und ferner zwei Fischen.
 Wie die Lesung daraus die erhab'nen Geheimnisse aufschloß,
 Bot man auch uns im Gleichnis der nährenden Gaben des Schöpfers
 Brot und Fische, ja, selbst einen Becher stärkenden Weines. –
 Gibt doch überall stets seinen Dienern Labung und Stärke
 Er, der liebevoll alle Geschöpfe erzeugt und ernähret. –
 Da ward auch mir ein Stückchen schmackhaften Fisches gereicht,
 Von einem Becher belebenden Weins aus Askona begleitet:
 Wahrlich ein köstlicher, feuriger Tropfen, den freundlicher Weise
 Der verehrungswürdige Abt von St. Gallen uns schickte. –
 Böte sich mir eine Stunde der Muße, die wollt' ich ihn ehren!
 Eben griff ich zur Feder, da gab uns die Glocke das Zeichen,
 Zum gewohnten Gebete zu Christus zusammenzutreten.
 Kommt meine Stunde, dann soll meine Muse begeistert ihn preisen,
 Hundertfältig im Liede, was jetzt der Zeitmangel wehret.
 Für den Augenblick wünsche ich ihm alles Gute auf Erden;
 Möge er einst die Freuden des Himmels glücklich genießen!

Walahfrid ist aber auch in St. Gallen selber gewesen und mag staunend vor den Sehenswürdigkeiten der dortigen Abtei, namentlich vor der berühmten von Abt Gozbert, Grimalds Vorgänger gegründeten Bibliothek, gestanden haben. In einer Kapelle entdeckt er Bilder aus dem Leben des großen Einsiedlers, St. Gallus, und der Eindruck dieses momentanen Erlebens läßt ihn die kurzen, schlichten Verse zu einigen Gemälden also finden: